
Title: Blut, Feuer, Tod – Die Geschichte des schwedischen Metal. Hrsg. von Ika Johannesson und Jon Jefferson Klingberg

Author(s): Sonja Müller

Source: *Forum Musikbibliothek*, Jahr: 2024, Jahrgang: 45, Heftnummer: 03, S. 68–70.

DOI: <http://doi.org/10.13141/fmb.v20244017>

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Veröffentlichung in elektronischer Form, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

musiconn.publish dient der kostenfreien elektronischen Publikation, dem Nachweis und der langfristigen Archivierung von musikwissenschaftlicher Fachliteratur. Auch Arbeiten aus der Musikpädagogik und der Künstlerischen Forschung mit Musikbezug sind willkommen. Außerdem bietet musiconn.publish die Möglichkeit zur digitalen Publikation von wissenschaftlichen Noteneditionen.

musiconn.publish ist ein Service des Fachinformationsdienstes Musikwissenschaft (musiconn – für vernetzte Musikwissenschaft), der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und gemeinschaftlich von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und der Bayerischen Staatsbibliothek München betrieben wird.

Weitere Informationen zu musiconn.publish finden Sie hier: <https://musiconn.qucosa.de/>

Eine Übersicht zu allen Services von musiconn finden Sie hier: <https://www.musiconn.de/>

als ein lautes Bild charakterisiert werden kann. Sie kommen zu dem Schluss, dass Klang oder Lärm nur durch ein Instrument oder eine bestimmte Handlung einer abgebildeten Figur ausgedrückt werden kann. Hinzu kommt die metaphorische Ebene, also nicht der Klang selbst, sondern wofür er steht.

Im weiteren Verlauf schlagen Müller und Mentzel die Brücke zu Ligetis Oper sowie deren Vorlage. Sowohl das Libretto zu *Le Grand Macabre* als auch das als Vorlage dienende Theaterstück *La Balade du Grand Macabre* von Michel de Ghelderode verorten die Handlung im fiktiven Brueghelland. Bereits an der Wortschöpfung lässt sich ein Bezug zu Bruegel herstellen. Dem Komponisten als auch dem Dramatiker dienen die Bilder Bruegels und Boschs als Inspiration. Dies bildet den Ausgangspunkt für die nachfolgende Betrachtung des Verhältnisses zwischen Bildern, Theaterstück und Oper. Hervorzuheben sind die farbigen Abbildungen der im Text besprochenen Kunstwerke. Mentzel und Müller verstehen es auf gekonnte Weise, den Blick des Lesers zu leiten, und laden diesen durch gezielte Fragestellungen immer wieder ein, selbst zu überlegen. Auch für Nicht-Kunsthistoriker ist der vorliegende Text äußerst verständlich gestaltet.

Die Lektüre des besprochenen Tagungsbandes ist äußerst empfehlenswert. Jeder Beitrag kann für sich gelesen werden, doch gerade im Gesamten entstehen interessante Wechselwirkungen. Es wird ein breites Spektrum an Themen abgedeckt, die trotz ihrer Komplexität immer noch verständlich von den Autoren vermittelt werden. Auch wenn sich der Band womöglich in erster Linie an Wissenschaftler richtet, kann er eine Bereicherung für den interessiert-informierten Operngänger sein.

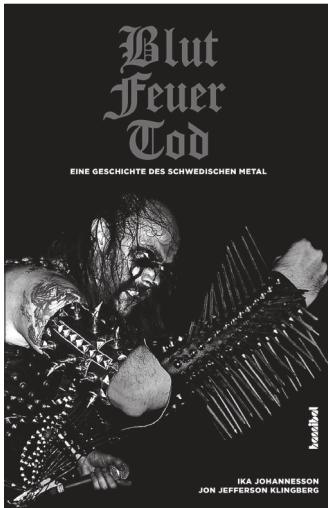
Melissa Williams studierte Musikwissenschaft und Skandinavistik. Heute arbeitet sie als Beleuchtungsinspizientin und in der Notenbibliothek an der Oper Frankfurt.

Blut, Feuer, Tod – Die Geschichte des schwedischen Metal

Hrsg. von Ika Johannesson und Jon Jefferson Klingberg

Gewalt, Suizid, brennende Kirchen, Mord, Satanismus und jede Menge Blut – all das suggeriert bereits das düstere Cover des Buches *Blut, Feuer, Tod – Die Geschichte des schwedischen Metal*.

Die schwedischen Autor:innen Ika Johannesson und Jon Jefferson Klingberg bieten in ihrem 480 Seiten umfassenden Werk eine schonungslose Erkundung des schwedischen Metal-Genres. Was auf den ersten Blick wie eine wilde Ansammlung extremer Themen wirkt, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als sorgfältig recherchierte und facettenreiche Analyse einer musikalischen Subkultur, die weit über Schweden hinaus ihre Spuren hinterlassen hat. Das Buches gliedert sich formal in 15 Kapitel, von denen jedes einen anderen Aspekt



Höfen: Hannibal Verlag 2024.
480 S., Abb., broschiert,
28,00 EUR.
ISBN 978-3-85445-779-4

des Metal beleuchtet. Dabei schrecken Johannesson und Klingberg nicht davor zurück, auch die düsteren und kontroversen Seiten der Szene ans Licht zu bringen. Die Lesenden werden nicht nur auf eine Reise durch die Geschichte des schwedischen Metal mitgenommen, sie erfahren Fakten zur Entstehung und Entwicklung verschiedener Subgenres sowie szenetypischen Phänomenen. Johannesson und Klingberg schaffen es dabei, die oft komplexen und widersprüchlichen Elemente der Metal-Szene recht verständlich darzustellen.

Jedes Kapitel des Buches widmet sich einem spezifischen Thema innerhalb der Metal-Welt. Sei es die detaillierte Betrachtung einzelner Bands, die Charakterisierung prägender Persönlichkeiten oder die Untersuchung der besonderen Subkulturen, die sich im Laufe der Zeit herausgebildet haben. Die Kapitelüberschriften sind dabei zum Teil treffend, zum Teil kryptisch oder provokant gewählt. Zum Beispiel liefert das sechste Kapitel mit dem Titel *Metal und die Medien* einen tiefen Einblick in die ambivalente Beziehung zwischen der Metal-Szene und der öffentlichen Wahrnehmung. Des Weiteren werden mitunter Bandnamen oder Subgenres des Metals als Kapitelüberschriften genutzt, während an anderer Stelle aufmerksamkeitsstarke Kapitelnamen gewählt werden. So auch beim Prolog, den die Autor:innen salopp mit *Fuck off* betiteln und es mit einem Zitat über verrottende Fleischabfälle, Kuhwirbelsäulen und Maden auf der Bühne eröffnen. Diese eindringlichen Bilder setzen gleich zu Beginn den Ton und machen unmissverständlich klar, worauf sich die Leser:innen einlassen, wenn sie dieses Buch zur Hand nehmen.

Die direkte und ungeschönte Sprache, die Johannesson und Klingberg in ihrer Darstellung verwenden, trägt wesentlich zur Atmosphäre des Buches bei. Sie schildern die oft bizarren Aspekte der Metal-Szene mit einer Mischung aus tiefschwarzem Humor und beißendem Sarkasmus, was dem Werk eine besondere Authentizität verleiht. Auch für Leser:innen, die bisher wenig Berührungspunkte mit dem Genre hatten, bietet *Blut, Feuer, Tod* einen fesselnden Einblick in die Welt des schwedischen Metal. Die Vielschichtigkeit des Buches sorgt dafür, dass sowohl Neulinge als auch Kenner der Szene auf ihre Kosten kommen. Für Letztere sind die zahlreichen exklusiven Interviews auch mit inzwischen verstorbenen Künstler:innen besonders interessant.

Ein weiterer Pluspunkt des Buches ist der durchdachte Aufbau vieler Kapitel. Oft beginnt ein Kapitel mit einem Konzertbericht, der Lesende direkt in die Atmosphäre des Ereignisses hineinzieht. Die Beschreibungen umfassen nicht nur die musikalische Darbietung, sondern auch die Vorbereitungen und Gespräche der Bands, wodurch ein lebendiges Bild der Szene entsteht. Während dieser Erzählungen fließen immer wieder Fakten und Hintergrundinformationen

zur damaligen Musikentwicklung, Mode, den verwendeten Schriftarten und anderen Szenephänomenen ein. Diese Wissensvermittlung erfolgt so geschickt, dass sie den Lesefluss nicht unterbricht, sondern die Geschichte organisch ergänzt. Man hat als Leser:in das Gefühl, mitten im Geschehen zu sein, wenn man die detaillierten Schilderungen der Konzerte und Festivals verfolgt.

Im weiteren Verlauf liefert das Buch oft ausführliche Interviews und Gespräche, die das jeweilige Kapitelthema vertiefen. Diese Dialoge bieten den Leser:innen die Möglichkeit, einen noch tieferen Einblick in die Gedankenwelt und die Beweggründe der Protagonist:innen zu erhalten.

Das Layout des Buches ist ansprechend, aber die Umsetzung der Bildmaterialien lässt zu wünschen übrig. Statt die Bilder an den passenden Textstellen zu platzieren, gibt es zwei Bildblöcke, die wahllos mitten in den Kapiteln eingefügt wurden und so den Lesefluss stören. Teilweise greifen die Bilder dem Inhalt zukünftiger Kapitel vor, sodass man als Leser:in wenig damit anfangen kann. Die Auswahl und Art der Einbindung der Bilder wirkt so eher lieblos.

Trotz seiner vielen Stärken betrachte ich dieses Werk jedoch auch mit einem kritischen Auge. Besonders das Kapitel *Pelle Dead* lässt Lesende schockiert zurück. Es beschreibt nicht nur detailliert das selbstverletzende Verhalten und den Suizid des Künstlers Pelle, sondern auch, wie sein Bandkollege die Leiche vorfindet. Das Buch rühmt sich zwar damit, ungeschönt zu sein, doch eine Triggerwarnung vor diesem Kapitel wäre angebracht gewesen. Ein weiteres fragwürdiges Element ist der Umgang mit Frauen in diesem Werk. Zwar gibt es ein Kapitel, welches explizit ihnen gewidmet ist, jedoch sind die darin enthaltenen Interviews zum Teil deutlich kürzer als die mit männlichen Personen, einer der Bildblöcke unterbricht ein Interview mit einer Frau mitten im Kapitel, und das Kapitel selbst trägt den Namen *Von Männern für Männer*.

Die rechte Ideologie im Metal wird zwar erwähnt, aber eine ausreichend kritische Auseinandersetzung mit dieser bekannten Problematik fehlt. Zudem stellt sich die Frage, ob jemandem wie Nödtevit, einem wegen Beihilfe zum Mord an einem schwulen Mann verurteilten Straftäter, mit einem 18-seitigen Interview eine so große Bühne gegeben werden sollte. Trotz der erwähnten Kritikpunkte bietet das Buch vielseitige Einblicke in das düstere Genre und lässt sich dank seines dokumentarischen Stils gut lesen.

Sonja Müller ist Masterstudentin der Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HTWK Leipzig.